

Ein Sonntag für Entdeckungen – die „Archäologietour Nordeifel 2015“

Ulrike Müssemeier

Bei frischem, aber sonnigem Herbstwetter ging die neunte Archäologietour Nordeifel am 4. Oktober 2015 mit sechs Stationen an den Start. Die Reduktion um eine Station ermöglichte längere Aufenthaltszeiten der Exkursionsbusse an den teilweise recht weitläufigen Boden- und Baudenkmalern, an denen wieder Fachleute aus Paläontologie, Archäologie und Geschichte die Gäste informierten. Die fünf am Bahnhof in Kall startenden Archäologie-tour-Busse waren bereits eine Woche vor der Veranstaltung ausgebucht. Es machten sich bei dem guten Wetter außerdem zahlreiche Individualreisende auf den Weg.

Bei der Archäologietour im Vorjahr mit Schwerpunkt auf der römischen Zeit war das Thema Palä-

ontologie nicht vertreten. Umso mehr freuten sich die Fossilienfans unter den Gästen, mit dem Steinbruch am Schwalbenhof bei Kall-Keldenich einen besonders attraktiven paläontologischen Standort zum Mitteldevon präsentiert zu bekommen. Ein Teil dieses sehr weitläufigen Steinbruchs war exklusiv im Rahmen der Veranstaltung zugänglich. Auf der oberen Ebene informierten die Paläontologen Hans Martin Weber und Christoph Hartkopf-Fröder anhand von präparierten Fossilien und Schautafeln die Besucherinnen und Besucher. An diesem Infopunkt bestand auch die Möglichkeit, selbst auf Fossilien-suche zu gehen und die Fundstücke anschließend von den Fachleuten bestimmen zu lassen. Geführte Wanderungen auf die zweite Steinbruchebene be-

1 Kall-Keldenich.
Geführte Wanderung in
den Steinbruch mit dem
Paläontologen Hans
Martin Weber.



geisterten die Gäste vor allem aufgrund der beeindruckenden tektonischen Phänomene, die an den Steinbruchwänden ablesbar sind (Abb. 1).

An der Ahekapelle bei Nettersheim-Engelgau informierten die Bonner Archäologen Steve Bödecker, Eugen Rung und Sebastian Held die Gäste. Der chronologische Rahmen reichte hier von der römischen Zeit über das Mittelalter bis in die frühe Neuzeit. Die heute abseits im idyllischen Tal des Genfbaches gelegene Kapelle des Hl. Servatius gehörte zu einem in der Neuzeit wüst gewordenen Dorf, bestehend aus mehreren Höfen, einem Wirtshaus, einer Mühle sowie Mühl- und Fischweihern. Als Wallfahrtskapelle ist der auf das 12./13. Jahrhundert zurückgehende Bau mit spätgotischem Chor bis heute ein Ziel von Pilgern und Wanderern geblieben. In seinen Fundamenten sind römische Werksteine verbaut, in seinem Umfeld wurden im 19. Jahrhundert römische Grab- und Siedlungsbefunde beobachtet. Besonders bemerkenswert ist ein Inschriftenstein, der bereits 1870 in das damalige Provinzialmuseum nach Bonn gelangte. Er wird als Teil eines Grabbaus gedeutet, den ein Kölner Ratsherr für seine Gattin Capitonia Vera errichten ließ. Ein Foto dieses Steins ist jetzt auf einer Infostele der ArchaeoRegion Nordeifel zu betrachten, die seit der Archäologietour an diesem beliebten Wanderziel über die Ahekapelle und ihr Umfeld informiert (Abb. 2).

In Blankenheim stand ein 900-jähriges Jubiläum im Mittelpunkt der Veranstaltung: Die Herren von Blankenheim sind in einer Urkunde von 1115 erstmals belegt. Diesem einst reichsten und mächtigsten Grafengeschlecht der Eifel verdankt die im Kern romanische Burg ihre Entstehung. In gotischer Zeit hat man sie weiter ausgebaut. Das neuzeitliche Schloss besaß eine barocke Gartenanlage mit Tiergarten. Im 19. Jahrhundert Ruine, wurde die Anlage in den 1920er Jahren wieder aufgebaut und dient heute als Jugendherberge. Bei der Veranstaltung führten die Bonner Archäologinnen Christine Wohlfarth und Eva Cott, unterstützt durch den Blankenheimer Wolfgang Doppelfeld, auf Rundgängen vom Infopunkt im Unterhof aus rund um die Burganlage. Dabei ging es vorbei am historischen Burgzugang mit Torturm, am Geschützturm und an der Kanzlei von 1787 durch die Unterburg zurück zum Ausgangspunkt (Abb. 3). Nicht nur die topographische Situation, auch die Ausbauphasen der Burg bis zur repräsentativen Schlossanlage sind den Gästen so vermittelt worden.

In Schleiden lag die Archäologietour-Station 2015 am Standort des einstigen Eisenwerks im Ortsteil Mauel. Dieser ist angeschlossen an den knapp 3 km langen Eisen-Wanderweg nach Gemünd, dessen acht Stationen die verschiedenen Arbeitsschritte bei der Eisenproduktion anschaulich thematisieren. Der Eisenhüttenstandort in Mauel ist seit dem 15. Jahrhundert belegt. Erhalten haben sich davon nur der Obergraben und ein Wehr. Anhand von Altkarten

Die Ahekapelle im Genfbachtal

Schon in römischer Zeit war das Gelände um die spätere Ahekapelle besiedelt. Im Spätmittelalter gab es hier außer der Kapelle mehrere Höfe, ein Wirtshaus, eine Mühle sowie Mühl- und Fischweihern. Die dem Hl. Servatius geweihte Wallfahrtskapelle hat überdauert; ihr Name leitet sich vom „Ahebach“ ab, so lautete der frühere Name des Genfbaches.

By Roman times the countryside surrounding the site, which later the Ahe chapel occupied, was already inhabited. In the late Middle Ages there were, in addition to the chapel, several farmsteads, a tavern and a mill as well as a mill pond and a fish pond. The chapel, being a place of pilgrimage dedicated to St. Servatius, has survived; its name is derived from „Ahebach“ which is the name formerly given to the Genfbach.

Spuren aus römischer Zeit

Im Umfeld der Ahekapelle wird es in römischer Zeit ein Landgut, eine sogenannte *villa rustica*, gegeben haben. Diese einzeln liegenden Höfe sind typisch für die ländliche Besiedlung in römischer Zeit. In Berichten des 19. Jahrhunderts wurden Mauerreste sowie mit Kerkern von Skulpturen und Inschriften versehene Quadern erwähnt. Im Fundament und im Eingangsbereich der Kapelle sind Reste der Grabenmauer zu sehen. Auch dies spricht für ein römisches Landgut, denn es war üblich, die Vorhöfe auf dem Hofgelände, in seinem direkten Umfeld oder an nahe gelegenen Wegen oder Straßen zu befestigen. Im Mittelalter reichte man das römische Steinmaterial für den Bau der Kapelle.

Die Ahekapelle

Das 4 x 8 m messende Schiff der Kapelle ist wahrscheinlich zwischen 12. oder 13. Jahrhundert, im Jahr 1297 aufgeführte Mauerreste direkt südöstlich sprechen ebenfalls für eine hochmittelalterliche Datierung. Im 15. Jahrhundert fügte man durch das Schiff einen Chor hinzu. Der mit barockem Abschluss in spätgotischen Formen. Eine Renovierung des Schiffes erfolgte im 18. Jahrhundert. Dabei wurden größere Segmentgiebelgiebel sowie ein Tonnengewölbe in den ursprünglich wohl flachgedeckten Raum eingefügt. Heute ist die Kapelle am Sonntag, vor dem Namenstag des Hl. Servatius am 13. Mai das Ziel einer Prozession aus den umliegenden Ortschaften mit anschließendem Servatiusfest. Die letzte umfassende Sanierung wurde 2012 abgeschlossen. Seit her ist der Eingangsbereich der Kapelle tagtäglich zugänglich. Hier befindet sich eine Spendenbox für Jakobspilger.

Der spätmittelalterliche Weiler

Das Grundbuch der Ahe Steinfeld weist für das Jahr 1509 drei eingetragene Höfe „in der Ahe“ an. Die Grafen von Manderscheid-Blankenheim unterhielten hier eine Mühle mit Mühlweber und Fischweihen, die sich unmittelbar der Kapelle befanden. Weiterhin wohnten „in der Ahe“ ein Fischer und ein Hensler, zudem existierte ein Hof der Grafen von Blankenheim abgetrennter Hof für die 17. Jahrhundert ist der Weiler der Gemeinde Blankenheimerdorf zur Ahekapelle gelangt. Die sogenannte Tonnenturte des Jahres 1859 trägt nach dem Standort der Mühle, die Siedlung war zu dieser Zeit bereits aufgegeben worden.

Weitere Informationen:

Nähe der im Naturdenkmal 1 der Nettersheim-Unterhof 2, 4
 52469 Nettersheim
 Telefon 0226 1298
 nettersheim@nettersheim.de
 nettersheim.de

Nettersheim-Ahekapelle und Kirche Engelgau e.V.
 Stefan Vahren, Telenstraße 13
 52469 Nettersheim-Engelgau
 Telefon 0226 1802
 Mobil 0177 722086

www.nettersheim.de
www.zielberatung-nettersheim.de

2 Nettersheim-Engelgau. Neue Infostele der ArchaeoRegion Nordeifel an der Ahekapelle.

und Archivmaterial erläuterten die Bonner Archäologen Wolfgang Wegener und Christiane Schmidt die heute obertägig verschwundenen Industrieanlagen und informierten die Gäste auf Rundgängen zu zwei weiteren Stationen des Eisen-Wanderweges über den Abbau von Eisenerz, dessen Verarbeitung und die Gewinnung von Holzkohle zum Schmelzen und Schmieden.

Tief in den Berg ging es an der Archäologietour-Station in Zülpich-Bürvenich. 1858 ließ der Brau-



3 Blankenheim. Führung auf dem Gelände der Burg mit Eva Cott.

4 Züllich-Bürvenich. In der Hauptkaverne des Felsenkellers.

ereibesitzer Anton Nagelschmidt mit erheblichem Aufwand einen gewaltigen, mehrteiligen Eiskeller zur Bierkühlung in den Eifelhang unterhalb seiner Villa, dem heutigen Sitz der Lebenshilfe Bürvenich, sprengen. Dieser Felsenkeller wurde in den dolomitischen Kalk- und Sandstein des obersten Muschelkalks getrieben und zählt zu den besten Aufschlüssen dieser Gesteine im „Mechernicher Triasdreieck“. Der Historiker Hans-Gerd Dick, Stadt Züllich, er-

läuterte auf Führungen durch den Felsenkeller dessen Nutzung zur Bierkühlung und die Geschichte der örtlichen Brauerei; besonders eindrucksvoll war für die Gäste der Gang durch die mit 15 m höchste Hauptkaverne des Felsenkellers (Abb. 4).

In Bad Münstereifel war der dortige Bahnhof Ziel der Archäologietour Nordeifel 2015. Anlass gab auch hier ein Jubiläum: das 125-jährige Bestehen des Bahnanschlusses und des Bahnhofs. Thematisiert wurden in diesem Zusammenhang anhand von Archivmaterialien und Altkarten die denkmalpflegerischen Aspekte, die wesentlichen Einfluss auf die Lage des Bahnhofs und die umgesetzte Trassenführung nahmen. Schon damals hatte man das historische Stadtbild mit der erhaltenen Stadtmauer und die Ringwallanlage oberhalb der Stadt in die Planungen miteinbezogen. Vor Ort informierten der Bonner Archäologe und Bahnspezialist Claus Weber sowie der Münstereifeler Stadtarchivar Harald Bongart die Gäste.

Zum Gelingen der Veranstaltung haben 2015 wieder zahlreiche ehrenamtlich Wirkende beigetragen. Genannt seien hier stellvertretend die beteiligten Vereine mit dem Förderverein Ahekapelle in Engalgau, der Kaller Tafel, dem Förderverein der Burg Blankenheim und anderer kultureller Güter und dem Eifelverein. Ebenso sei der Lebenshilfe Bürvenich für den Zugang zum Felsenkeller und die gewährte Unterstützung herzlich gedankt.

Literatur

U. Müssemeier, Bodendenkmalpflege und Tourismusförderung – die „ArchaeoRegion Nordeifel“ und der „Römerkanal-Wanderweg“. 25 Jahre Archäologie im Rheinland 1987–2011 (Stuttgart 2012) 228–230. – U. Müssemeier, Trotz Regen und Nebel – die „Archäologietour Nordeifel 2014“. Archäologie im Rheinland 2014 (Darmstadt 2015) 262–263.

Abbildungsnachweis

1; 4 S. Mühlens, Erfstadt-Bliesheim. – 2–3 K. White-Rahneberg/LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland.